



**ZUKÜNFTEN DER GESELLSCHAFT 43. KONGRESS  
DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE  
JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT JGU MAINZ  
28. SEPTEMBER – 02. OKTOBER 2026**

## Call for Papers

### Antifeminismus: Kontinuitäten, Brüche, Verknüpfungen

Ad-hoc-Gruppe auf dem 43. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie  
„Zukünfte der Gesellschaft“  
vom 28.09.-02.10.2026 an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

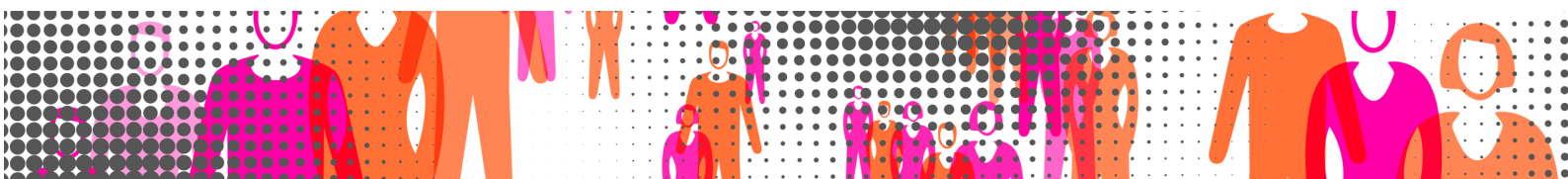
Hedwig Dohms Buch *Die Antifeministen* (Dohm 1902) ist vor über 100 Jahren erschienen und gilt inzwischen als Klassiker der Antifeminismusforschung. Vor 75 Jahren schrieb Simone de Beauvoir in der Einleitung zu *Das andere Geschlecht*: „Im Streit um den Feminismus ist schon viel Tinte geflossen, zur Zeit ist er fast beendet: reden wir nicht mehr davon.“ (Beauvoir 1968 [1949]: 8).

Das gesellschaftliche Image von Feminismus hat sich in den letzten Jahren deutlich verbessert und auch die Rolle, die Antifeminismus im extrem rechten Denken spielt, wird ernster genommen (Lang 2025). An der Schnittstelle von Geschlechter- und Rechtsextremismusforschung wird Antifeminismus als weltanschauliche Gegenbewegung zur Demokratisierung der Geschlechterverhältnisse verstanden, welche darauf zielt historische Prozesse der Emanzipation rückgängig zu machen und eine weiterführende Entnormierung und Liberalisierung der Geschlechter- und Sexualitätsverhältnisse zu verhindern (Birsl 2020).

Die Demokratisierung der Geschlechterverhältnisse bleibt jedoch ein gesellschaftlich umkämpftes Terrain, das durch gegenläufige Dynamiken geprägt ist. Einerseits lassen sich Prozesse der Öffnung und Entnormierung beobachten, andererseits Bestrebungen der Re-Stabilisierung und Verfestigung bestehender Ordnungen (Sauer und Penz 2023). Während im vergangenen Jahrzehnt Auseinandersetzungen um die „Ehe für alle“ und um Abtreibungsrechte im Zentrum standen, werden Konflikte derzeit verstärkt entlang der Anerkennung geschlechtlicher Vielfalt ausgetragen. So markieren etwa Regelungen wie das Selbstbestimmungsgesetz (begrenzte) Fortschritte, während Initiativen zum Verbot geschlechtergerechter Sprache auf eine symbolische und institutionelle Re-Normierung binärer Geschlechterordnungen zielen.

Im Windschatten dieser Auseinandersetzung werden außerdem etablierte, allgemein als selbstverständlich betrachtete, feministische Errungenschaften in Frage gestellt. Verfechter\*innen von „Genderverboten“ bezweifeln mitunter die grundsätzliche Legitimität von Gleichstellungspolitiken, vereinzelt wird sogar das Frauenwahlrecht problematisiert.

Die gesellschaftliche Resonanz solcher Kampagnen aber auch die aktuell bekannt gewordene Kommunikation zwischen Jeffery Epstein und einflussreichen Wissenschaftlern verdeutlichen die Bedeutung von Antifeminismus, auch außerhalb der extremen Rechten. Sie zeigen die Kontinuität biologistisch begründeter Differenzvorstellungen seit dem 19. Jahrhundert (Planert 1998) zur Legitimation antifeministischer Positionen.





**ZUKÜNFTIGE DER GESELLSCHAFT 43. KONGRESS  
DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE  
JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT JGU MAINZ  
28. SEPTEMBER – 02. OKTOBER 2026**

Auch die traditionelle Verschränkung von Antifeminismus und Antisemitismus (Volkov 2001) lässt sich in verschwörungsideologischen Bezügen auf das Netzwerk von Epstein beobachten.

Vor dem Hintergrund aktueller Auseinandersetzungen um die Entnormierung und Demokratisierung der Geschlechterverhältnisse möchte die Ad-hoc-Gruppe gegenwärtige Arenen der Auseinandersetzung um Geschlechterverhältnisse, historische Kontinuitäten und neue Erscheinungsformen von Antifeminismus in den Blick nehmen.

Wir bitten um Beiträge, die sich theoretisch oder empirisch mit einer oder mehreren der folgenden Fragestellungen auseinandersetzen:

1. Auf welche Weisen knüpft Antifeminismus an aktuelle gesellschaftliche Debatten an?
2. Wo verlaufen die Grenzen zwischen (geschlechter-)konservativen und antifeministischen Positionen?
3. Welche Bedeutung hat Antifeminismus für aktuelle und historische antidemokratische Bewegungen?
4. Auf welche Weise ist Antifeminismus mit anderen antiemanzipatorischen Weltbildern, wie Antisemitismus, Rassismus oder Sozialdarwinismus verbunden?

**Wir bitten um die Einreichung von Abstracts (maximal eine Seite)  
bis zum 30.04.2026**

an : : [mara.simon@uni-marburg.de](mailto:mara.simon@uni-marburg.de); [chrisso@zedat.fu-berlin.de](mailto:chrisso@zedat.fu-berlin.de) und [philipp.polta@uni-marburg.de](mailto:philipp.polta@uni-marburg.de)

Organisation: Mara Simon (Hochschule der Akademie der Polizei Hamburg), Philipp Polta (Philipps-Universität Marburg), Christopher Fritzsche (Philipps-Universität Marburg)

Literatur:

Beauvoir, Simone de (1968). *Das Andere Geschlecht: Sitte und Sexus der Frau*, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Birsl, Ursula (2020): Paradoxien und Aporien des Antifeminismus: Eine demokratietheoretische Einordnung, in: Henninger, Annette; Birsl, Ursula (Hrsg.): *Gender Studies*, Bielefeld, Germany, transcript Verlag, S. 43–58.

Dohm, H. (1902). *Die Antifeministen: Ein Buch der Verteidigung*. Dümmler.

Lang, J. (2025). *Rechtsextremismus und Geschlecht im Wandel*. Springer Fachmedien Wiesbaden.

Planert, U. (1998). *Antifeminismus im Kaiserreich: Diskurs, soziale Formation und politische Mentalität*. Vandenhoeck & Ruprecht.

Sauer, B, & Pent, O. (2023). *Konjunktur der Männlichkeit. Affektive Strategien der autoritären Rechten*. Campus Verlag.

Vol'kov, Shulamit (2001): *Das jüdische Projekt der Moderne: zehn Essays*, München, Beck.

